

Projektarbeit - Bildungsreise Auschwitz/ Krakau

von Johanna Maennicke

„Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen“

- George Santayana

Dieses Zitat habe ich an den Beginn meines Bildertagebuches zur Studienfahrt in das Konzentrationslager Auschwitz gestellt, da es sehr gut meine Beweggründe, mich für diese zu bewerben, widerspiegelt. Ich wollte mehr über die Vergangenheit erfahren, hatte jedoch auch Angst davor, mich den Schrecken, die sie birgt, zu stellen. Doch es ist wichtig, dies zu tun, um nichts davon in Vergessenheit geraten zu lassen und sich immer seiner Menschlichkeit bewusst zu sein.

Während der Besuche im Konzentrationslager habe ich Momente festgehalten, die mich besonders berührt und schockiert haben und von diesen Bildern habe ich die meiner Meinung nach eindrucksvollsten ausgewählt, um sie für meine Projektarbeit zu verwenden. Dieses Tagebuch beschreibt in Bildern die Reise durch die Vergangenheit, die wir erleben durften und ich finde, dass Bilder oftmals mehr Aussagekraft haben als tausend Worte, weshalb ich hoffe, genau diesen Effekt mit meinem Tagebuch erreichen zu können und die Atmosphäre der schrecklichen Dinge, die im Konzentrationslager passiert sind, dadurch einfangen zu können.

Das erste Bild mit dem Titel „Grabsteinwand“ zeigt eine Mauer aus zerbrochenen Grabsteinen im jüdischen Viertel Kazimierz, welches wir besichtigten. Ich habe das Bild ausgewählt, um an die beträchtliche Zahl der verstorbenen Juden im Konzentrationslager zu erinnern. Der Bildausschnitt suggeriert außerdem eine unendliche Fortsetzung dieser Mauer, denn natürlich passen nicht die Grabsteine aller im Konzentrationslager verstorbenen Juden auf ein Bild.

Alle Bilder sind im Übrigen schwarzweiß bearbeitet, da während unseres Aufenthaltes in Polen sehr gutes Sonnenwetter war, dieses jedoch nicht die Atmosphäre, welche ich auf meinen Bildern erzeugen wollte, erreichen konnte.

„Das Tor zur Hölle“ durchschritten wir am zweiten Tag der Studienfahrt und zeigt den Torbogen mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“ am Eingang zum Konzentrationslager Auschwitz 1. Diese Aufschrift sollte die Gefangenen verhöhnen und daran erinnern, dass sie machtlos gegenüber den Deutschen waren. Ich habe den Bildtitel deshalb gewählt, da ich damit auf die Qualen, die die Gefangenen an diesem Ort erleiden mussten, hinweisen möchte, denn zum Beispiel wurden grausame Experimente an den Gefangenen durchgeführt, viele grundlos erschossen oder mussten sich zu Tode arbeiten.

Mein drittes Bild trägt den Titel „Gefangen“ und zeigt den mehrfachen Zaun, der die Gefangenen von ihrer Freiheit trennte und für mich deshalb ein Symbol der Gefangennahme und Unfreiheit ist. Auch soll dieses Bild ausdrücken, dass nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Bevölkerungsgruppen an diesem Ort Qualen erleiden mussten und durch die Deutschen gedemütigt und ihrer Freiheit beraubt wurden, es also eine vielschichtige Gefangennahme war, wie auch der Zaun vielschichtig ist.

Die „Reflexion“ zeigt das Haus der KZ-Verwaltung, welches sich in einer Pfütze spiegelt und somit auf dem Kopf steht. Dies soll die meiner Meinung nach sehr verqueren Ansichten der Nationalsozialisten darstellen, also die „Rassentrennung“ und Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen, die ihnen zufolge minderwertig waren.

„Hinter dem Zaun“ zeigt ebenfalls ein durch einen weiteren Zaun abgetrenntes Haus der Lagerverwaltung, zu dem die Häftlinge keinen Zutritt hatten. Auch dies soll ein weiterer Ausdruck der „Rassentrennung“ sein und der Demütigung, die die Häftlinge erfahren mussten.

Auf dem sechsten Bild ist ein Schild zu sehen, auf dem „Halt“ und darunter das polnische Wort dafür steht. Auffällig ist auch der Totenkopf, denn der Tod lauerte tatsächlich hinter diesem Schild. Im Hintergrund steht ein Wachturm, von dem die Lagerwächter auf die Häftlinge schossen, wenn sie dieses Zeichen

missachteten. Der Titel „Verlassen unmöglich“ soll auf die Hilflosigkeit und das Ausgeliefertsein gegenüber den Deutschen hinweisen, denn wenn man einmal im Konzentrationslager war, kam man in den meisten Fällen nicht lebend wieder heraus.

Das nächste Bild zeigt einen Teil der Ausstellung in den Baracken von Auschwitz 1 und trägt die Unterschrift „Allen ausgesetzt“. Damit möchte ich auf die Markierung als Häftling durch die Kleidung und dem damit verbundenen Gefühl des Ausgeliefertseins hindeuten, aber auch auf die Tatsache, dass diese kein Schutz gegen die teilweise sehr heftigen Wetterbedingungen wie Kälte im Winter oder übermäßige Hitze im Sommer war und die Häftlinge somit allem ausgesetzt waren.

„Einfacher Tod“ zeigt ein weiteres Warnschild vor dem Begrenzungszaun, welches vor der Hochspannung warnt. Viele Häftlinge waren während ihrer Gefangennahme sehr verzweifelt und wussten oft keinen besseren Ausweg aus den Qualen als sich selbst umzubringen. Bei den gefangenen Juden war es jedoch religiös bedingt verboten, weshalb sie weiter leiden mussten.

Mein neuntes Bild zeigt die Schienen, die ins Konzentrationslager Auschwitz 2/Birkenau führen. Ich habe es mit „Der Weg zur Qual“ betitelt, da es das Ende der Reise im Zug und der Weg zum sicheren Tod war, der von vielen Qualen, harter Arbeit und Demütigungen geprägt war.

„Enge“ soll die Verhältnisse in den Waggons beschreiben, in denen die Häftlinge in die Lager transportiert wurden. Das waren oftmals Viehtransporter, in die so viel Menschen wie möglich ohne Wasser oder Nahrung gepresst wurden und in denen schon viele starben, bevor sie überhaupt ankamen.

„Die Würfel sind gefallen“ zeigt im Vordergrund erneut die Schienen im KZ Auschwitz 2/Birkenau. Links im Bild ist eine Weichenbedienungsanlage in der Form eines Spielwürfels zu sehen, und im Hintergrund eine Menschengruppe. Dieses ist so zu verstehen, dass die Würfel von den Lagerbetreuern geworfen wurden und dann über das Schicksal eines Menschen entschieden. Tatsächlich wählten diese oftmals willkürlich aus, wer gleich verbrannt werden sollte und wer zunächst noch als Arbeitskraft dienen konnte. Das Bild soll ausdrücken, wie wertlos ein Menschenleben in den Augen der Deutschen war und wie zufällig ihre Entscheidung über eventuelles Überleben und Tod eines Menschen war.

Das zwölfte Bild trägt den Titel „Zuhause in der Hölle“ und zeigt die Eingangstür zu einer der Häftlingsbaracken in Auschwitz 2/Birkenau. Trotz der schrecklichen Hygienebedingungen und sonstiger Missstände waren die Baracken das einzige Zuhause, das die Häftlinge in der Zeit ihrer Gefangenschaft hatten. Hier wuchsen Kinder auf und man schlief oder wartete auf den nächsten Tag, der weitere Qualen mit sich brachte und wie in der Hölle verlaufen konnte.

„Enge II“ ist innerhalb einer Baracke entstanden und zeigt die wenigen, ungemütlichen und engen „Betten“, die den Häftlingen zur Verfügung standen. Oftmals schliefen bis zu zehn Menschen in einer der winzigen Kojen, was wirklich unmenschliche Verhältnisse sind, da man keine Privatsphäre hatte und sich so Krankheiten viel schneller ausbreiten konnten. Mit diesem Bild möchte ich ein weiteres Mal die schrecklichen Bedingungen, unter denen die Häftlinge existieren mussten, darstellen.

Auf dem nächsten Bild ist eine Reflektion in einem Fenster zu sehen, für die ich den Titel „Sehnsucht nach Freiheit“ ausgewählt habe. Dies soll den Willen zur Flucht, den viele Häftlinge hegten und die Erinnerungen an alte Zeiten darstellen, auf die sich alle besannen, um für kurze Zeit die Schmerzen und Qualen des KZ-Alltags zu vergessen.

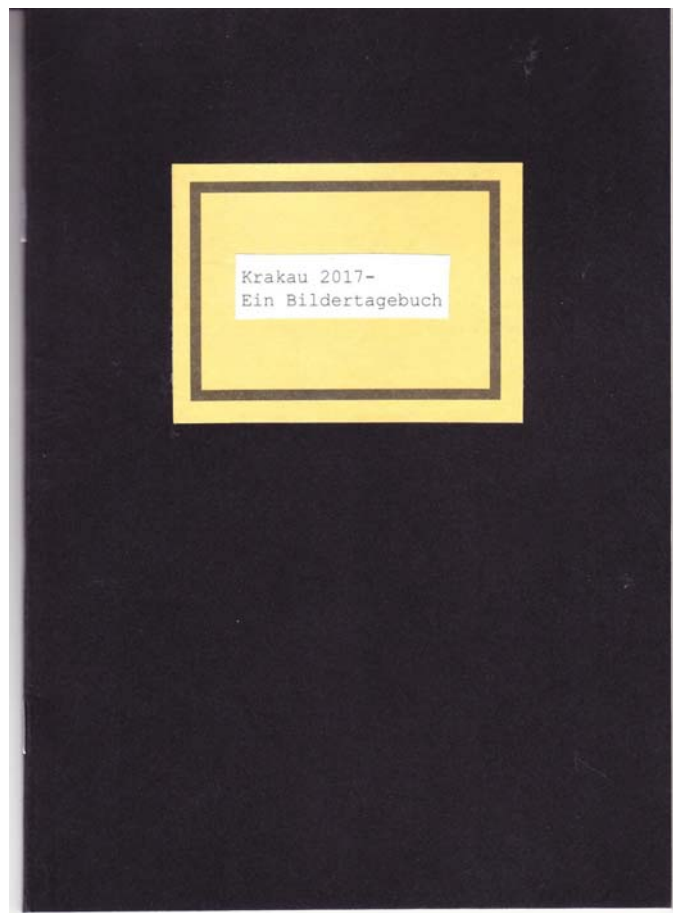
Das fünfzehnte Bild „Kein Entkommen“ zeigt abermals den Zaun, der sich rund um die Konzentrationslager zieht. Dieser hat mich die ganze Zeit immer wieder begleitet und auch immer wieder daran erinnert, dass der schöne Sonnenschein beim Rundgang trügerisch ist und die Zeichen der Vergangenheit nicht reinwaschen kann. Es ist für mich deshalb eines der wichtigsten Symbole für die Gefangenschaft und den Tod vieler unschuldiger Menschen.

Auf dem Bild „Unvergessen“ kann man die Gedenktafel an die Opfer aus den Konzentrationslagern in der

deutschen Sprache sehen. Mir war es wichtig, zu zeigen, dass nachfolgende Generationen um die Fehler ihrer Vorfahren wissen und gewillt sind, diese nicht zu wiederholen, was auch wir durch unsere Studienfahrt einmal mehr bewiesen haben. Trotz dessen musste ich das für mich schockierendste Bild an den Schluss setzen, um diese Fehler wirklich nicht noch einmal passieren zu lassen. Es zeigt eine Rose, deren Kopf als einziger Farbkleck in diesem ganzen Buch rot leuchtet, denn das Rot soll für all das vergossene Blut stehen. Diese Rose steckte am Ufer des „Sees aus Asche“, in den die Asche der verbrannten Menschen aus den Krematorien geschüttet wurde. Das hat mich wohl am meisten berührt und schockiert.

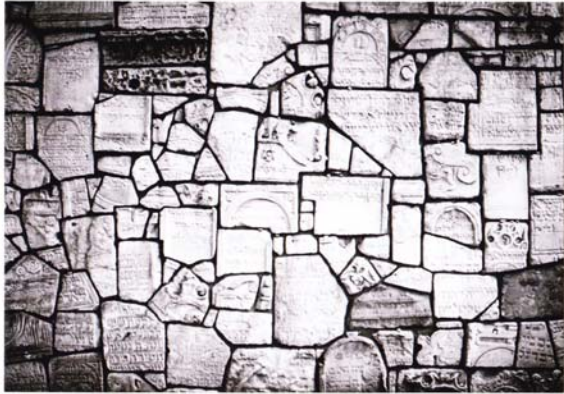
Zuletzt folgt ein weiteres Zitat, was andere dazu auffordern soll, sich ebenfalls mit diesem Kapitel der Menschheitsgeschichte zu befassen und daraus zu lernen. Es stammt aus dem Talmud, einem Teil der heiligen jüdischen Schrift, was ebenfalls eine symbolische Bedeutung hat.

*„Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung.“
- Talmud*



„Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnert, ist dazu
verdammt, sie zu wiederholen.“

- *George Santayana*



Grabsteinwand



Das Tor zur Hölle



Gefangen



Reflexion



Hinter dem Zaun



Verlassen unmöglich



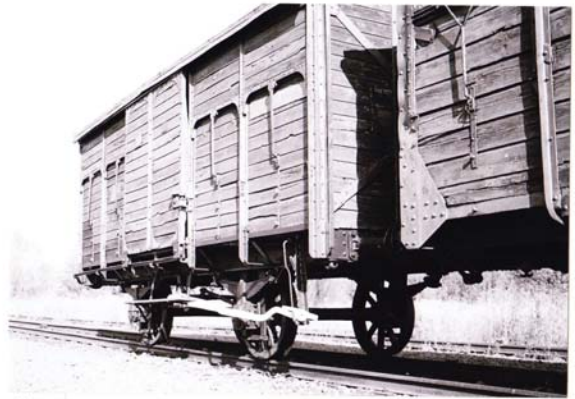
Allen ausgesetzt



Einfacher Tod



Der Weg zur Qual



Enge



Die Würfel sind gefallen



Zuhause in der Hölle



Enge II



Sehnsucht nach Freiheit



Kein Entkommen



Unvergessen



Der See aus Asche

„Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung“
- Talmud